

Die Pugwash-Konferenzen

Klaus Gottstein, München

Alljährlich finden sich in den Tageszeitungen knappe Meldungen über internationale Konferenzen, bei denen Wissenschaftler aus Ost und West und aus Entwicklungsländern irgendwo in der Welt zusammenkommen, um eine Woche lang über Fragen der Rüstungskontrolle, der Spannungsverminderung zwischen Ost und West, der Lage der Entwicklungsländer, aber auch über allgemeine Probleme unserer modernen Welt wie der Energieversorgung, der Umweltzerstörung, des Technologietransfers und der Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen zu beraten und Empfehlungen zur Behandlung dieser Probleme an die Regierungen zu formulieren. Diese Konferenzen werden Pugwash-Konferenzen (Pugwash Conferences on Science and World Affairs) genannt. Die Sitzungen finden aus wohlerwogenen Gründen hinter verschlossenen Türen statt, nur zu den Eröffnungs- und Schlußsitzungen ist die Öffentlichkeit zugelassen. Außerdem findet nach Beendigung jeder Tagung eine Pressekonferenz statt, in der eine vom Pugwash-Council vorbereitete Schlußerklärung abgegeben wird.

Welche Bewandnis hat es mit den Pugwash-Konferenzen? Wie entstanden sie, was haben sie erreicht, wer trägt sie, wie arbeiten sie?

Die Pugwash-Konferenzen hatten ihren Ursprung in einem Aufruf, den der britische Philosoph, Logiker und Literaturnobelpreisträger Bertrand Russell 1955 zur Zeit des Kalten Krieges und kurz nach der Erfindung der Wasserstoffbombe entwarf, und der dann noch von zehn anderen Wissenschaftlern, darunter acht Nobelpreisträger, unterzeichnet wurde. Zu ihnen zählte auch Albert Einstein, der wenige Tage nach der Unterzeichnung starb. Der seither als „Russell-Einstein-Manifest“ bekanntgewordene Aufruf fordert zu einer Wissenschaftler-Versammlung auf, die die aus den Massenvernichtungswaffen erwachsenen Gefahren diskutieren und die Regierungen auf ihre Verpflichtung aufmerksam machen solle, den Gefahren eines mit Kernwaffen ausgetragenen Krieges Rechnung zu tragen, unabhängig von Weltanschauungen und po-

litischen Interessen sich ihrer Verantwortung für den Fortbestand der Menschheit bewußt zu werden und auf kriegerische Mittel zur Austragung von Streitigkeiten zu verzichten. Die Konferenz, zu der Russell und seine Mitunterzeichner aufgerufen hatten, kam 1957 in dem kanadischen Fischerdorf Pugwash (Nova Scotia) zustande. Fünfundzwanzig prominente Wissenschaftler aus Australien, China (Volksrepublik), Frankreich, Großbritannien, Japan, Kanada, Österreich, Polen, der UdSSR und den USA nahmen daran teil.

Die Konferenz war ein Erfolg. Weitere Konferenzen mit einer steigenden Zahl von Teilnehmern aus immer mehr Ländern folgten. Neben dem ursprünglich allein behandelten Thema des nuklearen Rüstungswettlaufs wurden die übrigen der anfangs genannten Themen, die ja für die Erhaltung des Friedens ebenfalls wesentlich sind, in die Tagesordnungen der Beratungen aufgenommen. Der Name Pugwash wurde zur Bezeichnung dieser Veranstaltungen beibehalten. Zu den bald alljährlich stattfindenden allgemeinen Konferenzen, die sich mit einem breiten Spektrum von Problemen beschäftigen, und an denen jeweils zwischen hundert und dreihundert Wissenschaftler teilnehmen, kamen Symposien und Workshops, die sich ganz speziellen Fragestellungen widmen. Seit 1957 haben 35 Pugwash-

Prof. Dr. Klaus Gottstein (geb. 25. Januar 1924) ist Wissenschaftliches Mitglied des Max-Planck-Instituts für Physik und Astrophysik und Direktor der Forschungsstelle Gottstein in der Max-Planck-Gesellschaft, die sich mit Fragen im Grenzbereich zwischen Wissenschaft und Politik beschäftigt. Im Auftrag der VDW ist Professor Gottstein Sprecher der Pugwash-Gruppe der Bundesrepublik Deutschland. Er war Exekutivsekretär des Wissenschaftlichen Forums der KSZE und Wissenschaftsattaché an der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Washington.

Frankfurter Ring 243, 8000 München 40.

Konferenzen und über 70 Symposien und Workshops mit einer Beteiligung von über 2000 Natur- und Geisteswissenschaftlern und Experten verschiedener Art stattgefunden. Seit der zweiten Konferenz, an der C. F. von Weizsäcker teilnahm, sind auch Wissenschaftler aus der Bundesrepublik Deutschland beteiligt. Im Laufe der Zeit haben die Pugwash-Konferenzen eine Reihe nützlicher Funktionen übernommen, so daß sich heute auch Regierungsstellen in Ost und West an ihrem Stattfinden und ihren Ergebnissen interessiert zeigen:

1. Im Gespräch zwischen Wissenschaftlern, die kein Regierungsamt tragen, können neue, unkonventionelle Ideen in unverbindlichen Gesprächen ausprobiert werden. Diplomaten und offizielle Verhandlungsführer können sich das oft nicht leisten, weil sie auf ihre Worte festgelegt werden würden. Sie sprechen ja für ihre Regierungen. Von den Äußerungen eines unabhängigen Wissenschaftlers kann sich seine eigene Regierung jederzeit distanzieren, wenn sich seine Vorschläge als unrealistisch erweisen. Wenn die Reaktion der Gegenseite aber erkennen läßt, daß der betreffende neuartige Vorschlag positiv aufgenommen werden würde (die an Pugwash-Konferenzen teilnehmenden Wissenschaftler sind oft mit einem guten „Draht“ zu ihren Regierungen ausgestattet), dann kann die eigene Regierung bei der nächsten offiziellen Verhandlungsrunde diesen Vorschlag aufgreifen, ohne auf Pugwash Bezug zu nehmen. Auf diese Weise sind der Vertrag von 1963 zum Verbot von Kernwaffenversuchen in der Atmosphäre, der Nichtverbreitungsvertrag von 1968, die Konvention zum Verbot der Herstellung und Lagerung bakteriologischer und toxischer Waffen und die ABM-Übereinkunft von 1972 auf Pugwash-Konferenzen vordiskutiert worden. Die Genfer Gespräche zwischen den USA und der UdSSR über das Problem der Stationierung von Kernwaffen mittlerer Reichweite in Europa (INF) hat Pugwash durch bisher zehn gleichzeitig in Genf stattfindende Workshops begleitet, die es teilweise ermöglichten, daß Mitglieder der offiziellen Verhandlungsdelegationen mit Teilnehmern der Pugwash-Workshops zusammentrafen.

2. Durch die regelmäßigen Gespräche auf den Pugwash-Konferenzen werden die bestehenden internationalen Kontakte zwischen Wissenschaftlern verschiedener Länder vertieft und ausgebaut und auf den Grenzbereich zwischen Wissenschaft und Politik ausgedehnt. Dadurch entstehen zusätzlich zu den offiziellen Gesprächskanälen zwischen den Regierungen weitere inoffizielle Kanäle, die in Krisenzeiten, wenn die offiziellen Kontakte gestört oder unterbunden sind, genutzt werden können. So wurden die Bedingungen für die Eröffnung der Verhandlungen zur Beendigung des Vietnam-Krieges auf Pugwash-Kanälen in Nordvietnam erkundet. Auch während der Kuba-Krise leistete Pugwash in direkter wechselseitiger Kommunikation zwischen Bertrand Russell (damals Vorsitzender von Pugwash) und Chruschtschow einen Beitrag zur Vermeidung eines Zusammenstoßes. Während des Biafra-

Konflikts vermittelte Pugwash Diskussionen zwischen Wissenschaftlern beider Seiten dieses Bürgerkriegs.

3. Die Arbeit der Pugwash-Symposien und Workshops trägt zur Klärung von Sachfragen, zum Beispiel der technischen Möglichkeiten zur Verifizierung von Abrüstungsmaßnahmen, bei. So fand 1977 in Leverkusen ein Pugwash-Workshop über chemische Waffen statt, bei dem die Methoden zur Sicherstellung der *Nicht*-Herstellung solcher Waffen in chemischen Produktionsstätten für Pflanzenschutzmittel erörtert und bei Werksbesichtigungen demonstriert wurden. Dieser Pugwash-Workshop diente als Grundlage für die Veranstaltung einer internationalen Diskussion von Regierungsexperten über die Möglichkeiten der Überwachung eines vertraglichen Verbots chemischer Waffen, zu der Bundeskanzler Helmut Schmidt bei der Sondergeneralversammlung der Vereinten Nationen über Abrüstung 1978 in New York einlud, und die 1979 in der Bundesrepublik Deutschland, ebenfalls mit Werksbesichtigungen, stattfand.

4. Langfristige Entwicklungen werden beobachtet, um nach Möglichkeit Vorwarnungen geben zu können. Die Öffentlichkeit wird durch Publikationen (z. B. die Jahrbücher „Annals of Pugwash“) unterrichtet.

5. Die Pugwash-Konferenzen leisten einen Beitrag zur Förderung der Ost-West- und Nord-Süd-Zusammenarbeit auf Gebieten von gemeinsamem Interesse. Eine solche Zusammenarbeit ist psychologische Voraussetzung für das Entstehen eines Bewußtseins gemeinsamer Verantwortung, wie es benötigt wird, wenn künftig für die Austragung von Interessenkonflikten gewaltsame Methoden nicht mehr in Betracht gezogen werden sollen.

Die Tätigkeiten von Pugwash werden von einem Council beschlossen und organisiert, dem 24 Mitglieder aus 18 Ländern angehören. Zwischen den Sitzungen des Council erledigt ein Exekutivkomitee die laufende Arbeit. Das Central Office befindet sich in London, das Executive Office am Sitz des Generalsekretärs (Dr. Martin M. Kaplan) in Genf. Präsidentin der Pugwash-Vereinigung ist die britische Chemikerin und Nobelpreisträgerin (Chemie 1964) Professor Dorothy Crowfoot Hodgkin. Die Finanzierung von Pugwash und die Organisation der Veranstaltungen wird getragen von den 35 nationalen Pugwash-Gruppen, die dabei mit dem Council zusammenarbeiten. Während diese Gruppen in den meisten Ländern eigens zu dem Zweck gegründet wurden, die Pugwash-Konferenzen zu unterstützen, wird die Pugwash-Gruppe der Bundesrepublik Deutschland von der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW) gestellt. Die VDW wurde 1959 im Zusammenhang mit der 1957 erfolgten „Göttinger Erklärung“ gegründet und hatte von Anfang an ähnliche Zielsetzungen wie Pugwash. So ergab es sich von selbst, daß VDW-Mitglieder in der Pugwash-Bewegung rege mitarbeiteten. Heute hat die VDW etwa 350 Mitglieder.

Die Pugwash-Konferenzen finden abwechselnd in

einer der westlichen Industrienationen, in einem Land des Ostblocks und in einem Entwicklungsland statt. Die bisher größte der Pugwash-Konferenzen war mit nahezu 300 Beteiligten die 1977 in München veranstaltete. Warna (Bulgarien), Mexico City, Breukelen (Niederlande), Banff (Kanada), Warschau (Polen), Venedig (das für einen Ort in Sri Lanka einsprang, nachdem die dort vorgesehene Konferenz wegen der Unruhen von der Pugwash-Gruppe von Sri Lanka hatte abgesagt werden müssen) und Björkliden (Schweden) waren die Tagungsorte der darauffolgenden Jahre. Die letzte Pugwash-Konferenz wurde im Juli 1985 in der brasilianischen Universitätsstadt Campinas (Estado São Paulo) veranstaltet.

Die Pugwash-Konferenz des Jahres 1986 soll in Budapest stattfinden. Zur Behandlung werden dort wieder Themen des nuklearen Wettrüstens, der europäischen Sicherheit, der Rolle der Nicht-Kernwaffenstaaten bei der Friedenserhaltung, der nichtmilitärischen

Aspekte bei der Reduktion von Spannungen und der Nord-Süd-Beziehungen anstehen. Außerdem sind für das Jahr 1986 Workshops und Symposien über die Konsequenzen einer Konvention über chemische Waffen für die chemische Industrie, über konventionelle Streitkräfte in Europa, über Krisenvermeidung und -kontrolle in Afrika, über die Strategische Verteidigungsinitiative (SDI), über die Abschreckungsdoktrin und über die Stationierung nuklearer Waffen in Europa geplant.

Die Aufgabe, die sich die Pugwash-Vereinigung gestellt hat, endet nicht, solange die Menschheit bestehen wird, denn die Erfindung der Kernwaffen und anderer Massenvernichtungswaffen läßt sich nicht wieder rückgängig machen. Die Menschheit wird lernen müssen, ihre Probleme so zu regeln, daß sie sich nicht selbst vernichtet. Zu dieser immerwährenden Aufgabe einen Beitrag zu leisten, ist das Bestreben der internationalen Pugwash-Konferenzen.